Redaktion, Druck und Verlag von
R. Großmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. F. Poppe.

# Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 8. Donnerstag, 11. Januar 1872.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Januar.

Die 15. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 10¼ Uhr vom Präsidenten v. Forckenbeck eröffnet.

Am Ministertisch: Graf Eulenburg, Minister Camphausen und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen über Urlaubsgesuche und eingekaufene Schriftstücke, unter denen sich eine Statistik der Schullehrer-Seminare befindet, die der Kultusminister als Vorbereitung für weitere Schritte in dieser Materie zusammengestellt hat. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung mit dem

Bericht der Budgetkommission über den Entwurf betreffend die Ueberweisung einer Summe von jährlich 142,000 Thlr. und eines Kapitals von 46,380 Thlr. an den landständischen Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Der Verband soll fortan den Neubau aller Chausseen, mit Ausschluß dreier Wege im Kreis Biedenkopf übernehmen; ferner das gesammte Irren- und Taubstummenwesen; endlich soll das Kapital von 46,380 Thlr., welches bisher nur zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wurde, zur Gründung einer kommunalständischen Hülfskasse dienen.

Die Kommission ist mit dem Gesetzentwurf einverstanden; nur zu § 1 beantragt sie einen Zusatz: „Vorbehalten bleibt im Wege der Gesetzgebung die technische Bauleitung, sowie die Unterhaltung der auf Grund dieses Gesetzes neu zu erbauenden Chausseen unter Regulirung der Kostenlast dem kommunalständischen Verbande zu übertragen."

Der Zweck dieses Zusatzes besteht darin, jetzt schon in Aussicht zu nehmen, daß in Zukunft die Frage wegen der technischen Bauleitung, wegen Unterhaltung der neu zu bauenden Chausseen und die hierdurch bedingte Vertheilung der Kosten gesetzlich und anders, als gegenwärtig, geordnet werde.

In Konsequenz mit diesem Beschluß zu § 1 wird beantragt, den § 3 der Regierungsvorlage, welcher die Verwendung der qu. Summen zu anderen als den angegebenen Zwecken für unstatthaft erklärt, zu streichen. Die übrigen Paragraphen werden unverändert zur Annahme empfohlen.

In der Generaldebatte bekämpft Elsner v. Gronow den Entwurf, da die so reichlich gebotenen Mittel nur eine Prämie von Chausseebauten sein würden und die Nassauer veranlassen könnten, ihr Land völlig zu macadamisiren, so daß nichts mehr in Nassau wachsen würde. (Heiterkeit.) Es sei ungerecht, die Nassauer derartig zu bevorzugen gegen die alten Provinzen. Letztere haben seit Jahren die schwersten Militärlasten ertragen und kein Geld zu Chausseebauten erhalten; während jene sich an den zahlreichen Spielhöllen mästeten (Oh! oh!) ohne wesentliche Lasten zu tragen.

Abg. v. Brauchitsch (Flatow) will Nassau ebenso behandelt wissen, wie Hannover und Hessen, als sie an Preußen fielen. Die genannten Summen sollen nicht blos zum Chausseebau, sondern auch für das Irren- und Taubstummenwesen verwendet werden und hierfür erscheinen sie auch durchaus nicht zu groß.

Graf Wintzingerode zieht eine Parallele zwischen den Verhältnissen zu der Zeit, in welcher man Hannover und Hessen mit Provinzialfonds versah und der jetzigen Lage der Dinge, wobei er findet, daß das damals ins Gewicht fallende Moment der Versöhnung, der leichteren Amalgamirung der neuen und alten Provinzen, jetzt nicht mehr zwingend sein kann. Nicht aus Finanzgründen ist Redner daher gegen die Vorlage, sondern nur aus Gerechtigkeitsgründen, wenn er verlangt, daß für die alten Provinzen zuvor auch etwas Aehnliches gethan werden solle, wie für die neuen.

Minister Graf Eulenburg bestreitet, daß fär die Bewilligung der Provinzialfonds an Hannover der Grund der Aussöhnung entscheidend gewesen sei. Die Zweckmäßigkeitsgründe waren entscheidend und sind es auch heute bei Nassau, welches denselben Anspruch wie jene Provinzen auf Zuwendung von Fonds hat. Darüber, daß auch die alten Provinzen Provinzialfonds bekommen sollen, herrscht Einverständniß und es haben bereits weitschweifige Korrespondenzen und Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts stattgefunden, wenn auch ohne großen Erfolg. Ebenso scheiterte die Vorlage, welche die Provinzialhilfsfonds den Provinzen als Eigenthum überweisen wollte. Zweckmäßig wird die Ueberweisung erst dann erscheinen, wenn die administrative und kommunale Organisation der Provinzen völlig ausgeführt ist. Auch sind jetzt nicht die Mittel dazu vorhanden; sie werden aber da sein, sobald Frankreich alle seine Verpflichtungen erfüllt hat. Der Zeitpunkt, in dem diese beiden Gesichtspunkte zur Erfüllung gekommen sein werden, muß abgewartet werden.

Nachdem Abg. Winter (Wiesbaden) die Nassauer gegen die Angriffe des Abgeordneten v. Gronow vertheidigt hat, wird die Generaldebatte geschlossen und die Spezialdebatte eröffnet, in welcher zunächst bei § 1 Graf Wintzingerode erklärt, in Folge der Worte des Ministers Graf Eulenburg für die Vorlage stimmen zu wollen.

Abg. Elsner v. Gronow bleibt bei der Ablehnung der Vorlage stehen, indem er nachweist, daß Nassau schon jetzt günstiger behandelt worden, als andere Provinzen; Hahn bestreitet dies und verweist andererseits darauf, daß die Leistungen Nassau's an den Staat viel größer seien, als die anderer Provinzen.

Nach Schluß der Debatte referirt Abgeordneter Lasker über die Stellung der Kommission zu der Frage, sowie über die in der Kommission angenommenen, oben mitgetheilten Anträge, welche die Berücksichtigung der Selbstverwaltung deutlich zu erkennen geben.

Hierauf wird die Vorlage nach den Kommissionsvorschlägen angenommen und zur Berathung des Etats des Ministeriums des Innern übergegangen.

Abg. Graf Wintzingerode spricht gegen die Anträge der Kommissarien.

Abg. Löwe erklärt die Theorie, welche der Minister über die Polizeiverwaltung aufgestellt hat, für unrichtig, da vor dem Staate die Gemeinde da war, daß auf dieser der Staat sich aufgebaut hat. Nicht die Polizeipräsidenten sind maßgebend in ihren Urtheilen hierüber, sondern die Kommunen selbst müssen gefragt werden; sie haben selbst das größte Interesse daran, daß Ordnung aufrecht erhalten werde.

Abg. Heise ist der Ansicht, daß, wenn nicht viele und höhere Rücksichten die Regierung veranlaßten, die Leitung der Polizei in der Hand zu behalten, sie ganz gewiß als erste die Polizei abgeben würde. Die Frage, ob der Staat größere oder geringere Kosten hierfür trägt, fällt nicht so ins Gewicht, als der Vortheil, den eine energische einheitliche Leitung der Polizei bringt, und der bei einer kommunalen Polizeiverwaltung nach Ansicht des Redners nicht erreicht werden kann.

Redner meint, wenn in der letzten Zeit in Paris die Staatspolizei statt der Gemeindepolizei geherrscht hätte, dann wären die sozialistischen Greuel nicht vorgekommen.

Abg. Schulze (Berlin) weist darauf hin, daß gerade unter Napoleon die Ausdehnung der Polizeiherrschaft nichts zu wünschen übrig ließ, daß aber gerade der Sozialismus von dieser Polizeiwirthschaft groß gezogen worden sei. Gegen Sozialismus wie gegen Ultramontanismus ist nicht Polizeimacht, sondern nur Bildung allein wirksam. (Gelächter im Centrum.)

Nach Schluß der Diskussion und einer persönlichen Bemerkung des Abg. Heise folgt Spezialdebatte über die einzelnen Titel und Anträge.

Nachdem Abgeordneter Reichensperger nochmals seine Gründe für den Antrag der Kommissarien rekapitulirt hat, wird über die einzelnen Positionen abgestimmt.

Als „künftig wegfallend" wird bezeichnet das Gehalt der Polizeipräsidenten in Danzig und Stettin.

Bei Gelegenheit der Position für Magdeburg bringt Abg. Richter (Hagen) das Verhalten des Polizeipräsidenten in Magdeburg in der Ausübung der Theaterpolizei zur Sprache. Bisher haben die Betreffenden, die sich an das Ministerium des Innern gewandt haben, noch keine Antwort erhalten. Die dortige Polizeiverwaltung hat einen Codex von selbst aufgestellten Bestimmungen zusammengetragen. Zwar in Berlin kommen Originalsoldaten, täuschende Masken z. B. des Grafen Wrangel auf die Bühne; dort in Magdeburg ist das nicht erlaubt. Für das Polizeipräsidium, die Kommandantur, den Polizei-Inspektor, die Kommissare, Schutzmänner und Gendarmen, die Ronde-Offiziere sind Plätze freizuhalten. Vor 50 Jahren hatte allerdings die Polizei ernste Obliegenheiten im Theater zu erfüllen, heute nicht mehr. Der Magdeburger Polizeipräsident verlangt für sich zwei Logen auf Grund eines alten Ministerial-Reskriptes; obwohl der Theater-Direktor sich hierin fügte, so entstand ein neuer Konflikt, da der Direktor nur zwei Stühle in die Loge stellte, der Präsident aber vier haben wollte. Hierfür verfiel der Direktor in Strafe, ebenso dafür, daß der Schließer die Tochter eines Polizeiraths nicht in die Loge einlassen wollte. Als Stellvertreter, der den Einlaß zu verlangen hätte, kann diese Dame doch nicht gelten; dennoch hat diese Ansicht dem Direktor Geldstrafen zugezogen.

Minister Graf Eulenburg: Bisher konnte in Folge der Nachfragen über die Angelegenheit der Sache noch nicht entschieden werden; der Bescheid ist entworfen und wird nächstens erfolgen. Hier darüber weitere Auskunft zu geben, halte ich nicht für zweckmäßig und wird auch wohl nicht vom Herrn Redner verlangt; der Zweck, den er mit solchen Ausführungen erstrebt, ist ja erreicht. (Beifall rechts.)

Die Debatte über die verschiedenen Titel, welche die Polizeiverwaltung betreffen, wird verbunden.

Es beziehen sich hierauf eine Reihe von Anträgen. Zunächst beantragen die Kommissarien des Hauses, die Besoldungen der Präsidenten, resp. Direktoren der Polizeiverwaltungen in den 5 Städten: Danzig, Stettin (mit Außenbezirk), Magdeburg (mit Sudenburg), Köln (mit Deutz) und Aachen als „künftig wegfallend" zu bezeichnen.

Abg. Duncker wünscht möglichste Einschränkung der Königl. Polizeiverwaltungen in den Städten, insbesondere Einziehung der Polizeiverwaltungen in Königsberg, Danzig, Stettin, Magdeburg, Koblenz, Köln mit Deuz und Aachen.

Abgeordneter Vogtherr beantragt, auch Frankfurt a. M. in die vorhergenannten Anträge aufzunehmen.

In der Generaldebatte vertheidigt Abgeordneter Reichensperger den Antrag der Kommissarien mit dem Hinweis auf die Uebelstände, vor Allem die großen Kosten, welche aus dem Polizeigesetz vom 11. März 1850 dem Staate erwachsen. Sie belaufen sich augenblicklich auf 1,037,000 Thlr., wozu die Beamtengehälter und Pensionen noch hinzutreten, auf Grund eines Urtheils des Obertribunals von 1861.

Abg. v. Lattorf ist mit dem Antrage der Kommissarien deshalb nicht einverstanden, weil durch sie die Regierung außer Stande gesetzt wird, den Moment, den sie für die Uebertragung der Polizeiverwaltung an die Kommunen geeignet hält, selbst zu bestimmen.

Abg. Hähner befürwortet den Vogtherr'schen Antrag.

Abg. Wagner (Franzburg) glaubt, daß nicht genügende Gründe für die Streichung der Polizeiverwaltungen in den benannten Städten vorhanden sind; er kann sich nur mit dem unter dem Namen Duncker's mitgetheilten Antrag eines Theiles der Kommissarien einverstanden erklären; ein Gleiches thut der Abg. Mitschke-Collande.

Minister Graf Eulenburg interpretirt die Städte-Ordnung anders als Reichensperger, indem er die Ausübung der Polizeigewalt für den Staat allein in Anspruch nimmt. An die Städte kann sie nur durch Auftrag [illegible] vergeben, und da, wo sehr starker Verkehr stattfindet, verwischt sich der kommunale und lokale Charakter so sehr, daß eine lokale und kommunale Verwaltung nicht ausreichen würde. so also z. B. in Berlin, in allen großen Seestädten. Wollte ein Bürgermeister in solchen Städten immer energisch seiner Pflicht nachkommen, so würde er sich häufig mit der halben Stadt in Konflikt setzen und dadurch die Stellung der Obrigkeit eine schiefe werden. Eine Uebertrag der Polizeigewalt an die Kommune wird stets mehr oder weniger ein Danaergeschenk sein. Was die einzelnen Städte betrifft, welche man benannt hat, so hat eine genaue Nachfrage bei den Polizeiverwaltungen ergeben, daß die staatliche Leitung dort sehr nöthig ist, beispielsweise in Köln, welches nächst Berlin bei dem großen Fremdenkonflux am meisten der energischen Polizeiverwaltung bedarf. Es ist richtig, daß der Kreis der jetzt bestehenden Königl. Polizeiverwaltungen eingeengt werden kann, aber über den Augenblick, in dem dies geschehen kann, kann nur die Regierung entscheiden. Gerade die heutigen Verhältnisse, die socialen Bewegungen machen es recht anschaulich, wie sehr die Behörden wachen müssen; ein übereinstimmendes energisches Handeln ist aber nicht möglich, wenn die Verwaltung nicht eine einheitliche ist.

Abg. Parisius fragt an, ob der Minister Kenntniß davon habe, daß der Polizei-Direktor von Hannover, v. Brandt, Mitglied des Verwaltungsraths einer Aktien-Gesellschaft sei, welche zwei große Vergnügungslokale besitzt. Selbstverständlich müsse ihn diese Stellung sehr leicht in Konflikte mit seinem Amt bringen.

Minister des Innern: Ich höre zum ersten Mal von der Sache. Ich werde sofort Bericht einfordern, und Herrn v. Brandt anweisen, aus der Aktien-Gesellschaft auszuscheiden.

Bei dem Etat für Frankfurt a. M. erklärt Abg. Kugler gegen das Amendement Vogtherr (Mitaufnahme der Besoldung des Frankfurter Polizeipräsidenten unter die „künftig wegfallenden"), daß die Frankfurter sehr zufrieden mit diesem Beamten wären, und daß er es sehr bedauern würde, wenn der Mann heute stürbe. Der Minister des Innern bemerkt, daß die Ernennung des Frankfurter Polizeipräsidenten auf einem Gesetz beruhe. Das Amendement Vogtherr wird abgelehnt, ebenso das analoge Hebners, das sich auf Wiesbaden bezieht.

Bei dem Etat für Berlin spricht Abg. Eberty: Als Kommissarius des Hauses habe ich an die Regierungs-Kommissare die Anfrage gerichtet, wie der in Berlin zunehmenden Unsicherheit zu steuern sei. Die Londoner constabulary ist weit zahlreicher, als die Berliner Schutzmannschaft. Bei 3½ Millionen Einwohnern hatte London im Jahre 1870 nahe an 10,000 Konstables, also etwa einen Konstable auf 350 Einwohner; in Berlin kommt erst auf 751 Personen ein Schutzmann. Indeß die verbrecherischen oder doch gefährlichen Elemente sind in London stärker als hier, so daß man vielleicht mit dieser Zahl auskommen könnte mit Hinzurechnung der noch einzustellenden 149, wären diese in der That sämmtlich im Sicherheitsdienst verwendet. Es kommen aber von der Gesammtzahl der 1094 in Abgang 514, indem z. B. 75 als Schreiber und Ordonnanzen beschäftigt, 53 in der Ausbildung begriffen sind, 64 waren in Elsaß und Lothringen, so daß am 1. September 1871 überhaupt nur 580 im Dienst waren. Diese waren noch dazu auf die Reviere ganz ungleich vertheilt; auf dem Revier 43 z. B. mit 34,000 Einwohnern 7, dagegen 21 im Revier 2 mit 6900 Einwohnern. Dies mag sich aus der besonderen Beschaffenheit der Reviere rechtfertigen, aber dann ist eine Darlegung der Gründe wünschenswerth. Während in London zwei Drittel sämmtlicher Schutzmänner zum Nachtdienst verwendet werden, trifft man in Berlin des Nachts keinen Schutzmann auf der Straße. Dennoch sind die Kosten der Polizei in London nicht so hoch, als bei uns. Dort betragen sie auf den Kopf der Bevölkerung einen Thaler, bei uns beinahe zwei Thaler. Bei uns vertheilen sich die Kosten auf Staat und Stadt; ich glaube aber, es wäre besser und billiger, wenn die Kommune die Polizeiverwaltung allein führte. Ich bitte Sie, meinem Antrage zuzustimmen. (Derselbe geht dahin: die Staatsregierung aufzufordern, sich wegen Uebertragung der Polizei-Verwaltung der Stadt Berlin mindestens sobald als angänglich der Straßen-, Bau-, Gewerbe-, Markt-, Sitten-Polizei-Verwaltung, sowie des Einwohner-Meldeamts an die Kommune mit dem Magistrat zu Berlin in Einvernehmen zu setzen.)

Abg. Engelcken (Polizeipräsident in Potsdam) widerspricht dem Vorredner Punkt für Punkt; in Bezug auf die nicht abzuweisenden Einwürfe gegen die Sittenzustände Berlins citirt er: „Laßt uns besser werden, dann wird's besser sein." Die Polizei allein könne die wachsende Gier nach Genuß nicht unterdrücken; die Rückkehr zur Zucht und Sitte lasse sich nicht durch Zwangsmaßregeln erwirken. Die liberale Partei rufe mit dem Zauberlehrling: „Herr! die Noth ist groß! die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!"

Abg. Virchow unterwirft in 1½stündiger Rede die Stellung der Königlichen Polizei zur Kommune Berlin einer eingehenden Kritik. Grundlage derselben sei das falsche patriarchalische Verhältniß, das seit Hinckeldey vom Polizeipräsidium eingenommen worden und eine ganz eigene Doktrin, ja sogar eine mythologische Figur, den „Straßenfiskus" hervorgebracht habe (Heiterkeit), welche behauptet, Eigenthümer aller Straßen, öffentlichen Plätze zu sein. Im Jahre 1863 hat das Polizeipräsidium einseitig die Konzession zu Pferdebahnen ertheilt und der Handelsminister hat sich auf das Prinzip gestützt, daß die Straßen dem Fiskus gehören. Daraus entstünden schwere Konflikte. Es entstehe daraus ein tiefes Mißtrauen, z. B. daß die Polizei mit der englischen Wasserleitungs-Gesellschaft über Verlängerung ihres Privilegiums verhandle, obwohl dasselbe die Spülung und folglich die Kanalisation unmöglich mache. Ja, in der Versammlung der englischen Aktionäre sei eine Vertheilung eines Theils der neu zu emittirenden Aktien an offizielle Personen in Berlin beschlossen worden. (Hört!) Engländer, die seit Jahren unter uns leben, müßten also Königliche Beamte für käuflich halten. Die Sittenpolizei könne man gern dem Minister des Innern überlassen, aber nicht die Baupolizei, die gegen die Stadt mit großer Rücksichtslosigkeit geübt werde. Mit der Vermehrung der Kräfte der Exekutiv-Polizei sei es nicht gethan, sondern auf die Vertheilung der Arbeit komme es an, auf die sachgemäße Verwendung der vorhandenen Kräfte. Man dürfe die Schutzmänner nicht zu unnützem Schreibwerk oder gar zur Sammlung des Materials für Adreßkalender verwenden. Mit Eberty's Antrag sei er durchaus nicht einverstanden und zöge daher vor, ihm folgende Fassung zu geben: die Königl. Staatsregierung aufzufordern, wegen Uebertragung einzelner Zweige der städtischen Polizeiverwaltung auf die Kommune sich mit dem Magistrat in Einvernehmen zu setzen.

Abg. Eberty zieht seinen Antrag zu Gunsten des Virchow'schen zurück.

Der Minister des Innern lenkt die Mehrzahl der Angriffe gegen das Berliner Polizei-Präsidium von sich ab und dirigirt sie an die Adresse des Handelsministeriums. Er beklagt das unerfreuliche

Verhältniß zwischen Magistrat und Polizeipräsidium und giebt zu, daß nicht immer Seitens des letzteren richtig verfahren worden sei; aber auch von der anderen Seite sei peccirt worden. Der Mythus vom Straßenfiskus sei doch nicht so ganz grundlos, und es sei nur zu wünschen, daß er in seiner wahren Bedeutung durch ein gerichtliches Verfahren konstatirt werde; aber seit 10 Jahren warte man vergeblich darauf, daß die Stadt klage. Der höchste Gerichtshof habe in Sachen einer andern Stadt entschieden, daß einzelne Straßen einem Andern gehören können, als der Kommune, und nur um einzelne Straßen, nicht um alle handle es sich. Die Verlängerung des Kontraktes mit Litfaß habe der Minister annullirt, aber die vorhandenen Säulen, die auf fiskalischem Boden stehen, seien Eigenthum des Polizeifiskus geworden, der sie Litfaß zur Benutzung übergeben habe. Auf städtischem Grunde könne nach der Gewerbeordnung Jedermann Anschlagssäulen errichten, wenn er sich mit der Stadt als Eigenthümerin des Bodens abfindet und den sonstigen polizeilichen Vorschriften bezüglich des Anschlagswesens genügt. Die Pferdebahnen bedurften der polizeilichen Konzession, die jedoch nicht zu verwechseln sei mit der Zustimmung des Eigenthümers des Bodens, die Rechte der Stadt seien also durch die ertheilten Konzessionen nicht präjudizirt. In Betreff der Wasserleitung habe er nie von einer andern Absicht gehört, als sie der Stadt zu übergeben, falls sie ihr nur nicht zu theuer ist; es sei möglich, daß die Stadt 4 — 5 Millionen auf einem Brette dafür zahlen müsse, also eine ihr nicht konvenirende Summe, und es daher vorziehen werde, mit einer eigenen Leitung neben der englischen zu konkurriren, wie zwei Gasgesellschaften nebeneinander beständen. Die Sache werde nächstens an die Vertreter der Stadt gelangen. Auf den Vorgang in der Versammlung der englischen Aktionäre habe ihn der Polizeipräsident v. Wurmb aufmerksam gemacht und die Notiz von der Vertheilung von Aktien sei auch ihm (dem Minister) verdächtig vorgekommen. Sollte die Absicht vorliegen, Königliche Beamte zu bestechen, so könne man darüber nur lachen. Nachtwächter mögen bestochen werden, (Abg. Duncker: Auch andere Beamte sind bestochen worden!), aber nicht Königliche Beamte. Nachtwächter haben 8 Sgr. pro Tag.

Der Etat der Polizeiverwaltung in Berlin mit dem Antrage Virchow's wird genehmigt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Beschluß über die geschäftliche Behandlung der neuesten Vorlagen. Budgetberathung. Ministerium des Innern und des Handels.

## Ausland.

**Wien**, 7. Januar. Es ist gewiß, daß in die Adresse ein Passus aufgenommen werden wird, welcher die Nothwendigkeit betont, noch in dieser Reichsrathssession die Wahlreform vorzunehmen; im Adreßausschusse ist wenigstens den Ministern ohne Rückhalt eröffnet worden, die Verfassungspartei könne dem unzuverlässigen polnischen Elemente keine Konzessionen machen, wenn nicht gleichzeitig von den galizischen Deputirten die Gegenkonzession der direkten Wahlen für die übrigen Länder des Reiches gemacht werde. Die Regierung wird nun zunächst die Novelle zum Nothwahlgesetz als Vorlage einbringen, um sich mit Hülfe desselben die erforderliche Zweidrittelmajorität zu sichern, da ihr unter den gegenwärtigen Umständen wohl nichts Anderes übrig bleibt, als die Wahlreform in Angriff zu nehmen.

— Der ungarische Ministerpräsident Graf Lonyay ist wieder nach Pesth zurückgekehrt, nachdem die Pourparlers mit den Vertrauensmännern der kroatischen Nationalpartei zu einem definitiven Resultate nicht geführt haben; gleichwohl sind die Unterhandlungen nicht als abgebrochen zu betrachten, zumal die Nationalen im Vergleich zu ihren früher geäußerten Forderungen zu bedeutenden Konzessionen geneigt sein sollen. Sie negiren nicht mehr das Prinzip der Union; sie fordern blos innerhalb dieses Prinzips eine größere Summe von Konzessionen. Vergessen darf man dabei freilich nicht, daß das Prinzip der Union sehr elastisch ist und daß sich in den Rahmen desselben ein Uebermaß von Prätensionen hineinbringen läßt. Soll doch sogar von einer Art „Personalunion“ zwischen Kroatien und Ungarn gesprochen worden sein, also einer staatsrechtlichen Form, welche sich mit dem Unionsgedanken „im Prinzip“ ebenfalls verträgt, in der Praxis aber das Wesen der Union illusorisch machen würde. — Außer dem ungarischen Justizminister Herrn Bitto dürften auch der Minister des Innern Toth und der Kommunikationsminister Ludwig Tisza aus dem Kabinet scheiden.

**Wien**, 8. Januar. Der Adreß-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in seiner heutigen Sitzung den vom Abg. Dr. Herbst verfaßten Adreßentwurf an. Indem derselbe eine Paraphrase der Thronrede giebt, drückt er zunächst volles Vertrauen in die Verfassungstreue der gegenwärtigen Regierung aus, konstatirt, daß das Abgeordnetenhaus sich niemals der Ansicht verschlossen habe, daß die Staatsgrundgesetze ausreichende Mittel zur Geltendmachung berechtigter, auf Abänderung einzelner Bestimmungen derselben gerichteten Wünsche gewähren, daß aber Ansprüche vom Standpunkte der Verfassung aus nicht anerkannt und auf dem Wege der Verfassung nicht befriedigt werden können, welche die Staatsgrundgesetze für einzelne Königreiche für nicht verbindlich erklären, denselben ein böhmisches Staatsrecht gegenüber stellen und Böhmen die Stellung eines selbstständigen Staates vindiciren. Zwischen solchen Ansprüchen und der für Böhmen gleichfalls zu Recht bestehenden Verfassung gebe es keinen Ausgleich, keine Vereinbarung. Die Adresse giebt sodann der Ueberzeugung Ausdruck, die Befestigung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes könne nur dadurch erreicht werden, daß die Reichsvertretung in selbstständiger, von dem Belieben der Landtage unabhängiger Weise gebildet werde. Die dadurch bewirkte Kräftigung der Centralvertretung werde die Verständigung über besondere Berücksichtigung Galiziens in Gesetzgebung und Verwaltung erleichtern und so diese Angelegenheit zugleich mit der Wahlreform zum endgültigen Abschlusse bringen. Die Adresse bespricht hierauf eingehend alle in der Thronrede verheißenen Reformen und Gesetzvorlagen. Bezüglich der durch die Aufhebung der Konkordates nothwendig gewordenen Vorlagen erwartet die Adresse, daß dieselben geeignet sein werden, die Rechte der Staatsgewalt gegenüber der Kirche zu schirmen und den Mißbräuchen des kirchlichen Einflusses zu steuern. Die Adresse verspricht eine eingehende Prüfung der finanziellen Vorlagen, sie betont die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Vermeidung aller nicht dringenden Auslagen herzustellen, sowie die Nothwendigkeit, die Benutzung des Staatskredits nur außerordentlichen Bedürfnissen vorzubehalten. Die Adresse stimmt der Absicht der Regierung zu, die Stellung des niederen Klerus zu verbessern, sie sieht jedoch das Mittel hierzu zunächst in der Handhabung und in der Reform der bestehenden Gesetze über die Besteuerung des geistlichen Vermögens und spricht die Ansicht aus, daß die Mitwirkung des Staates bei dieser Frage nur stattfinden könne, wenn das gegenwärtige System der Heranbildung der Seelsorger durchgreifend reformirt und die Einflußnahme des Staates auf die Besetzung der Seelsorgerpfründen gesetzlich sichergestellt und erweitert wird.

**Wien**, 9. Januar. Sicherem Vernehmen zufolge steht binnen Kurzem ein umfassender Personenwechsel in der diplomatischen Vertretung Oesterreichs-Ungarns im Auslande bevor.

**Bern**, 9. Januar. Der Kanton Graubündten bewilligte die Summe von 4 Mill. Frcs. als Subvention für die Splügenbahn. Seitens des Kantons Bern wurden 1,750,000 Frcs., als Subvention für die Entlibuchbahn und 500,000 Frcs. für die Broyethalbahn bewilligt.

**Paris**, 8. Januar. Das Resultat der Ergänzungswahlen ist jetzt zu übersehen. Paris, Mezieres, Nimes, Besançon, Oran, Lille wählten 8 Republikaner, in Limoges, Chambery, Amiens und Pau wurden 4 Konservative gewählt, in Arras ein Bonapartist und in Draguignao, Marseille und Grenoble 4 Radikale.

**Paris**, 9. Januar. Graf Arnim überreichte heute um 2 Uhr Nachmittags in Versailles dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben als Botschafter des deutschen Reiches. Der Empfang fand ohne feierliches Ceremoniell statt, da ein solches unter der gegenwärtigen Regierung nicht gebräuchlich ist. Nach der offiziellen Vorstellung machten Graf und Gräfin Arnim Besuche beim Präsidenten der Republik und beim Minister des Auswärtigen.

**Versailles**, 8. Januar. Auf den Vorschlag Thiers' beschließt die Nationalversammlung, die Berathung über die neuen Steuern mit der Besteuerung der Mobiliarwerthe zu beginnen, demnächst sich mit der Prüfung der Frage zu beschäftigen, ob es am Platze sei, die bestehenden Auflagen zu erhöhen, endlich in die Verhandlung über Besteuerung der Rohstoffe einzutreten. Die Berathung beginnt morgen. — Thiers sprach sich von Neuem gegen eine Besteuerung jeglichen Einkommens aus, hielt es für unmöglich, daß die Erhebung von Steuerzuschlägen von allen schon bestehenden Auflagen durchführbar sei und schloß damit, daß es unumgänglich nöthig sei, die Steuer auf Rohstoffe anzunehmen.

**Lille**, 9. Januar. Das nunmehr definitiv vorliegende Resultat der Ergänzungswahlen für die Nationalversammlung ergiebt im Departement Nord die Wahl von Dupont und Bergerot. Die Republikaner blieben mit 27 Stimmen in der Minorität.

**Rom**, 5. Januar. Nach dem Mailänder „Secolo“ hat die Provinzial-Deputation von Mailand den Minister der öffentlichen Arbeiten darauf aufmerksam gemacht, daß in der vom Bundesathe genehmigten Konzession, die durch den Kanton Tessin zu führende Strecke der St. Gotthard-Bahn betreffend, die Vollendung der Linie Lugano-Belli zona erst für das Jahr 1880 festgesetzt sei. Der Mailänder Provinzialrath hat die Gewährung einer Unterstützung von einer Million Lire an die Bedingung geknüpft, daß die betreffende Strecke bis zum Jahre 1875 dem Betrieb übergeben werden könne, und ist nicht geneigt, von dieser im Interesse der Provinz gemachten Stipulation abzugehen.

**London**, 9. Januar. Der Sekretär Lord Granvilles hat dem Verein von Besitzern auswärtiger Bonds mitgetheilt, daß Lord Granville den englischen Botschafter in Wien angewiesen habe, in offiziöser Weise mitzuwirken, um eine Regelung der Ansprüche der Besitzer österreichischer Bonds herbeizuführen. — Lord Loftus ist hier eingetroffen und gestern in Audienz von der Königin empfangen worden.

**Athen**, 7. Januar. Bulgaris, welcher, wie bereits gemeldet, mit der Neubildung des Kabinets beauftragt ist, theilte in der heutigen Sitzung der Kammer mit, daß die Bildung des Ministeriums vollendet sei und aus folgenden Mitgliedern bestehe: Bulgaris Ministerpräsident und Auswärtiges, Nicolopulos Inneres, Dracos Krieg, Bouboulis Marine, Mauromichopoulos Finanzen, Agamemnon Metaxat Justiz und Notaro Kultus. — Das Ministerium ist aus der Fusion der beiden Kammerparteien Kommonduros und Bulgaris hervorgegangen. — Eine Auflösung der Kammer wird auf Wunsch des Königs nicht erfolgen.

## Provinzielles.

**Stettin**, 10. Januar. Die gestrig Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Herrn Baurath Calebow als Alterspräsidenten eröffnet, auf dessen Veranlassen die Versammlung durch Erheben von ihren Sitzen dem bisherigen Büreau für die Geschäftsleitung den Dank aussprach. — Bei der Neuwahl des Büreaus für dieses Jahr wurde zum Vorsitzenden Herr Saunier mit 41 von 42 Stimmen, zum Stellvertreter desselben Herr Dr. Wolff mit 37 von 44 Stimmen, zum Schriftführer Herr Grawitz mit 41 von 44 Stimmen und zum Stellvertreter desselben Herr Keil mit 41 von 42 Stimmen wieder gewählt. Die Gewählten, von welchen nur Herr Dr. Wolff nicht anwesend war, nahmen die Wahl dankend an. — Vor dem Eintritte in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in höchst ehrender Weise des verstorbenen Mitgliedes, Fischermeisters Jacob, welcher bereits in den Jahren 1841 — 45 als Mitglied, dann von 1847 — 50 als Stellvertreter und dann wiederum vom Jahre 1851 ab bis zu seinem Tode als Mitglied der Versammlung angehört, sich stets als eifriger und pflichttreuer Stadtverordneter bewährt hat und namentlich auch in mehreren Kommissionen erfolgreich thätig gewesen ist. Redner schloß mit den Worten, daß das Andenken des Verstorbenen bei der Versammlung stets in Ehren bleiben werde und ehrte letztere dasselbe durch Erheben von ihren Sitzen. — Zum Mitgliede der Oekonomie-Deputation wurde Herr Heinrich Schultz vom Büreau vorgeschlagen, wogegen sich kein Widerspruch erhob. — Die Versammlung genehmigte den in Gemäßheit der Einführung des Metermaaßes umgeänderten Tarif der Prämiirung für die Legung von Granitplatten, Granitschwellen ꝛc., bewilligte eine Etatsüberschreitung pro 1871 von 32 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. zur Prämiirung für Legung von Granitrinnen und eine Remuneration von 20 Thlr. pro 1872 für Beaufsichtigung der Bäume auf der städtischen Strecke der Falkenwalder Chausseestraße, lehnte dagegen das Gesuch des Schulwärters Kühl wegen Erstattung von 1 Thlr. 20 Sgr. für Zerkleinern von Holz ab.

Die Versammlung nahm Kenntniß von dem Ergebniß der diesjährigen Kommunal-Abgaben-Einschätzung. Es sind pro 1872 veranlagt 5909 Steuerzahler mit 10,453 Portionen à 12 Thlr. gegen 5266 Steuerzahler mit 9468 Portionen pro 1871, also mehr 643 Steuerzahler mit 985 Portionen gleich 11,820 Thlr. Einem früheren Beschlusse gemäß sind von diesem Jahre ab die Beamten der Privatgesellschaften anstatt nach den für Beamte vorgeschriebenen Prozentsätzen ebenfalls nach Portionen zur Kommunalsteuer veranlagt, es sind dies 310 Personen, von welchen 3288 Thlr. einkommen. — Die Versammlung bewilligte zum Ankauf des subhastirten Krohn'schen Grundstücks vor dem Frauenthore die Summe des von städtischen Kommissarien im Termine abgegebenen Meistgebots von 35,000 Thlr. und genehmigte die Einstellung dieser Summe in das Extraordinarium des diesjährigen Etats. — Bekanntlich waren zum Umbau der Baumbrücke bereits früher 15,000 Thlr. bewilligt und ist diese Summe auch als Ausgabe in den diesjährigen Etat aufgenommen. Nach dem jetzt vom Magistrat vorgelegten und Seitens der Finanz-Kommission gutgeheißenen Projekt soll indessen von dem Umbau abstrahirt und dicht oberhalb der alten Brücke der Bau einer ganz neuen Brücke in Holz mit gepflastertem Belag, zwei Portalen, einem 40 Fuß breiten Schiffsdurchlaß und je 18 Fuß breiten Jochen ausgeführt und die alte Brücke zur Ersparung einer Ausgabe von ca. 8000 Thlr. als Nothbrücke benutzt werden. Die Versammlung billigt das Projekt vollständig und bewilligt die für den Neubau mehr veranschlagten 35,000 Thlr., lehnt indessen den Antrag des Herrn Reimarus, das Projekt vor dem Beginn des Baues auch dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zur Aeußerung mitzutheilen, ab. — In Folge einer besonderen Magistratsvorlage wegen Beschaffung der Mittel zur Ausführung des vorerwähnten Brückenbaues und zum Ankauf verschiedener Grundstücke (namentlich des Brummschen Speichers, des Krohnschen Grundstücks ꝛc.), wozu nach den bisherigen Bewilligungen schon eine Summe von 119,000 Thlr. erforderlich ist, für welche Ausgaben der diesjährige Etat keine Deckungsmittel enthält, genehmigt die Versammlung: 1) daß die zum Brückenbau mehr erforderlichen 35,000 Thlr. durch Kreirung einer schwebenden, auf das Ordinarium der Jahre 1873, 74 und 75 zu vertheilenden Schuld gedeckt und 2) daß zur Deckung der übrigen, sowie etwa noch hinzutretender neuer extraordinären Ausgaben, schon jetzt eine 4. Serie Stadtobligationen Litt H. im Nominalwerthe von 100,000 Thlr. emittirt werde. Ueber den Zeitpunkt, wann und zu welchem Course die vorläufig nur zur Lombardirung dienenden Obligationen verkauft werden sollen, wird späterer Beschluß vorbehalten

— Am nächsten Mittwoch, den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr hält der „Stettiner Zweigverein der pomm. ökonomischen Gesellschaft“ im Hotel 3 Kronen seine Jahresversammlung ab. Zwei Stunden vorher tritt die zur Vorbesprechung der Frage des Zuchtviehmarktes erwählte Kommission zusammen.

— Vorgestern Mittag ist der frühere hiesige Ober-Post-Direktor Spangler nach längerem Leiden in Berlin gestorben. Die Leiche desselben wird nach hier übergeführt und auf dem alten städtischen Kirchhofe beigesetzt werden. Tag und Stunde der Beerdigung ist indessen noch nicht bekannt.

— Von Herrn Ludwig Knebler in Stralsund, dem Verfasser der dem Herrn Kriegs-Minister gewidmeten „Kriegsbilder und patriotischen Gesänge“, ist die zweite Rate des zum Besten der Invaliden bestimmten Reinertrages mit 20 Thlr. dem Kriegsministerium überwiesen.

— Der Generallieutenant z. D. und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs Graf v. Bismarck-Bohlen hat sich nach Carlsburg bei Züssow in Vorpommern begeben.

— Es kommen im Handel oberschalige Tafelwaagen s. g. Roberval-Waagen vor, welche nicht aichungsfähig, von verschiedenen Aichämtern aber dennoch vorschriftswidrig geaicht sind. Die Kaiserliche Aichungs-Inspektion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, das Publikum vor dem Ankauf dieser Waagen zu warnen, da dieselben im öffentlichen Verkehr nicht benutzt werden dürfen.

## Konzert.

— Das zweite Ullman-Konzert, welches gestern stattfand, war eben so stark besucht, als das erste. Außer den schon bekannten Künstlern und Sängerinnen traten in ihm zwei neue Mitglieder der Ullman-schen Gesellschaft auf, welche wir das erste Mal noch nicht gehört hatten. Während Herr Johannes Müller zwei Schubert'sche Lieder „Der Neugierige“ und „Ungeduld“ uns vortrug, spielte Herr Joseph Servais eine seiner eigenen Kompositionen. Er zeigte dabei in der Behandlung des Cello eine außerordentliche Virtuosität, wie ja das Stück nur geschrieben ist, um alle Vorzüge seines Spieles in das hellste Licht zu setzen. Die Komposition als solche erhob sich freilich nicht über die Mittelmäßigkeit und ließ trotz aller angebrachten Kunststücke doch Geist und Herz ziemlich kalt. Um so mehr fesselte uns dagegen das B-dur-Quartett von Mozart, welches von dem Florentiner Quartett-Verein in eben so sinniger wie zarter Weise gespielt wurden. Der Klangeffekt, welchen sie erzielten, war trotz der keineswegs günstigen Akustik des Saales ein oft fast wunderbarer, auch die Wahl des Quartetts eine höchst glückliche. Die von der Monbelli gesungenen zwei Arien aus der Rossini'schen „Semiramis“ und der „Nachtwandlerin“ von Bellini zeigten aufs Neue die ungemeine Lieblichkeit ihrer Stimme. Die Koloraturen der ersteren perlten aus diesem Munde so rein und ansprechend hervor und klangen so weich an unser Ohr, das man nicht müde wurde, ihnen zu lauschen, während die frische klangreiche Weise der letzteren nicht minder wohlthuend uns berührte. An Weichheit der Stimme möchte wohl schwerlich eine andere Sängerin mit der Monbelli wetteifern, selbst die des Frl. Bernardine Hamakers klingt im Vergleich zu dieser etwas hart. Dagegen übertrifft sie die Monbelli an Umfang und Stärke der Stimme. Mit wunderbarer Geschicklichkeit läuft sie von den tiefsten Lagen bis in die höchsten hinauf, geht sie vom sanftesten Piano in das stärkste Fortissimo über. Namentlich ihre erste Arie aus der Oper „La Traviata“ von Verdi zeigte alle ihre Vorzüge im günstigsten Lichte, die sie im auffallenden Grade zu einer vorzüglichen dramatischen Sängerin befähigen müssen. Das eigentliche Virtuosenthum war wie das erste, so auch dieses Mal durch Pauline Fichtner und Hrn. Comillo Livori vertreten. Die erstere spielte die Liszt'sche Transcription der Schumann'schen Widmung und die Weber'sche Aufforderung zum Tanz in korrektester, glänzendster Weise, wenn auch der Anschlag hier und dort wohl etwas zu kräftig war. Die beiden von Herrn Camillo Livori vorgetragenen Stücke La Melancolie von Prume und La Prière de Moise von Paganini bildeten mit die Glanzpunkte des ganzen Abends. Namentlich das erstere zeigte eine wirklich wunderbare und erstaunliche Geschicklichkeit des Spielers. Auch die Komposition sprach allseitig an. Wir entsinnen uns nicht, je eine ähnliche Leistung auf der Violine gehört zu haben. Zu bedauern war nur, daß das zweite Auftreten des Hrn. Sivori und sein Spielen auf einer einzigen Saite mehr einem musikalischen Kunststücke als wirklichem Genusse gewidmet war.

## Vermischtes.

— Vor Kurzem starb in Stamford-Street, Blackfriars (London) eine hochbetagte Frau, Namens Reid, die ihrer exzentrischen Gewohnheiten und ihres beispiellosen Geizes wegen in ihrem Wohnbezirk eine bekannte Persönlichkeit und der Spott der Straßenjugend war. Sie galt als ziemlich wohlhabend und war Besitzerin einer ganzen Reihe von Häusern in genannter Straße, die aber, da sie nicht einen Pfennig für deren Instandhaltung ausgab, seit Jahren

unvermiethet standen, und der Volksmund behauptete, daß es in denselben „spuke“. In ihrem Testamente vermachte sie ihr gesammtes Vermögen dem Hospital für Schwindsüchtige in Brampton, aber es bedurfte langer Zeit, ehe man den Stand ihres hinterlassenen Vermögens ermitteln konnte. Neuerdings hat es sich herausgestellt, daß dasselbe in baarem Gelde, Werthpapieren und der Erblasserin schuldigen Geldsummen sich auf nahezu eine Million Thaler beläuft. Die zahlreichen Kinder und Verwandten der Frau, welche dieselbe ihres Geizes wegen jahrelang vernachlässigt hatten, gehen sämmtlich leer aus, und das enorme Vermögen fällt dem erwähnten Hospitale zu.

— Der türkische Gesandte in Petersburg Rustem-Pascha (von Geburt ein Italiener) ist von einem ernsten Unfall betroffen worden. Er befand sich am 3. d. mit dem Fürsten Dolgoruki, dem Baron von Thielmann, Attaché der deutschen Botschaft, und Herrn Almeida, Attaché der brasilianischen Botschaft, auf der Bärenjagd. Nachdem jeder der Theilnehmer seinen Platz eingenommen hatte, erschien ein Bär auf der Seite Rustem-Paschas. Dieser feuerte fünf Schüsse auf das Thier ab, welches, durch die empfangenen Wunden in Wuth versetzt, auf den Jäger stürzte und die Vordertatze erhob, um einen Streich auf den Leib desselben zu führen. Rustem-Pascha stieß die Tatze mit dem Fuße zurück, zog den Dolch, den er bei sich führte, und stieß ihm dem Thiere in den Rachen. Hierdurch noch wüthender geworden, führte der Bär einen neuen Streich gegen das Gesicht seines Gegners, das er auch auf Stirn und Wange zerkratzte. Rustem-Pascha ergriff die Tatze mit der rechten Hand und verdeckte das Gesicht mit linken. Der Bär biß ihn nun in die rechte Hand, so daß die Zähne durch die Handfläche gingen, dann zerfleischte er auch den linken Arm und warf den gegen ihn Ringenden zu Boden. In diesem kritischen Augenblick eilte der Diener des Barons von Thielmann, einer der Kämpfer im letzten deutsch-französischen Kriege, herbei und tödtete den Bären durch einen Schuß ins Ohr. So schmerzhaft die Verletzungen sind, welche Rustem-Pascha erlitten, befindet er sich doch außer Lebensgefahr.

## Börsen-Berichte.

**Stettin** 10. Januar. Wetter klare Luft. Wind NW. Barometer 28" 1'''. Temperatur Morgens — 1 ° R. Mittags + 2 ° R.

An der Börse.

Weizen matter, loco per 2000 Pfund nach Qualität alter geringer gelber 68—71 Rt., besserer 72—78 Rt. feiner 78½—80 Rt., per Januar 78½ Rt. nominell, per Frühjahr 81, 80½, ¾ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 81¼, 81 Rt. bez u. Gd.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität alter geringer 52 Rt., besserer 53—54 Rt., feinster 54½—55½ Rt., per Januar 54½ Rt. bez. u. Gd., per Frühjahr 56, 55½, ¾ Rt. bez, Br. u. Gd., per Mai-Juni 56¼, 56, 56⅛ Rt. bez, Br. u. Gd.

Gerste ohne Handel

Hafer fester, loco per 2000 Pfund nach Qualität 45 bis 46 Rt., per Frühjahr 46¾ Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni 47 Rt. bez., per Juni-Juli 48 Rt. bez

Erbsen still, loco per 2000 Pfund nach Qualität Futter- 49—50 Rt., Koch 50½—52 Rt., Frühjahr Futter- 51 Rt. Gd., 51½ Br.

Rüböl behauptet, per 200 Pfd. loco 27⅓ Rt. bez., u. Br., per Januar 27 Rt. bez., per April-Mai 27½ Rt. Br.

Spiritus behauptet. per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 22⅔, ¾ Rt. bez., per Januar-Februar 22 7/12 Rt. bez. u. Gd., per Februar-März 22¾ Rt. bez. u. Gd.. per Frühjahr 23⅙, ⅛ 1/12 Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 23⅓ Rt. Gd., per Juni-Juli 23 17/24, ⅔, ⅜, 5/12 Rt. bez. per Juli-August 23¾ bez.

**Angemeldet:** 2000 Centner Roggen.

**Regulirungs-Preise:** Weizen 78½ Rt., Roggen 54½ Rt., Rüböl 27 Rt., Spiritus 22 7/32 Rt.

Landmarkt.

Weizen 74—82 Rt., Roggen 52—55 Rt., Gerste 40—43 Rt., Hafer 28—32 Rt., Erbsen 54—58 Rt., Kartoffeln 18—22 Rt., Heu pr. Ctr. 12½—17½ Sgr., Stroh per Schod 5—7 Rt.

# Der Schmuck des Inka.

von

**Karl Frenzel.**

(Fortsetzung).

„Vergieb mir, ich bin ein Rasender, Du hast Recht! Aber Dich verlieren müssen, wen brächte diese Pein nicht um seinen Verstand? Es ist Alles aus, Alles! Das Beste ist, ich schieße mir eine Kugel durch den Kopf, dann bist Du wenigsten von Deiner Vergangenheit befreit und kannst versuchen. ein neues Leben anzufangen.“

„Hans, Hans!“ bat sie.

„Was ist mir das Leben werth? Dich hab ich verloren, ich bin bettelarm. In wenigen Tagen werden meine Gläubiger kommen, ihr Geld zu fordern, und ich? Ja, eine Kugel, das ist das billigste und sicherste Mittel, mir für immer zu helfen!“

„Wir erliegen einem Verhängniß, Vetter! sagte sie in schmerzlicher Fassung; „das Geld und immer das Geld! Unsere Schlösser sind in seine Gewalt gefallen, wir fallen ihnen nach, das Geld triumphirt über Adel und Ehre!“

„Und ich trag's doch nicht, Dich in seinen Armen zu wissen. In mir ist etwas Gefährliches, daß sie nicht reizen sollen; wer sein Leben nicht achtet, ist immer Herr über das der Anderen!“

„Hans“, und sie legte ihm ihre Hand auf die Schulter und sah ihm mit rührender Bitte in die Augen, „Du wirst ruhiger werden, wir wollen größer sein, als dieser Krämer, der mich mit seinem Gelde zu erkaufen wähnt. Der Thor, läßt sich Liebe kaufen? Ich bringe meinem Vater das größte Opfer, indem ich meine Hand in die des Verhaßten lege, aber mein Herz verschenke ich nicht. Leb wohl, Ich hab noch einmal mit Dir sprechen wollen, und so ergieb Dich drein. Verwirre durch Deine Trauer und Deinen Zorn meine Seele nicht, Du hast die Zukunft vor Dir, ich habe die Erinnerung, das laß uns genügen.“

Ehe er eine Antwort stammeln konnte, war sie nach der Seite des Schlosses zu entschwunden. Er sah sie die Stufen zur Terrasse hinaufsteigen und dort hinter einer Glasthür verschwinden. Ihm war es als schwebe sie so leicht wie eine Feenerscheinung dahin; er preßte die Hände an die Schläfen: war es ein Traum, der ihn getäuscht? Noch einmal blickte er um sich, es war Alles still und einsam, klar stand der Mond über den Bäumen, Die Schloßuhr schlug die erste Stunde, schärfer und kühler wehte der Wind. Er wußte nicht, woher es kam, aber er empfand ein eisiges Frösteln, das durch alle seine Glieder schlich. „Und es wird doch nicht gut,“ murmelte er und ging auf eine Seitenthür des ihm in allen seinen Theilen wohlbekannten Schlosses.

Hans und Melanie waren beinahe seit ihrer Kindheit zusammen aufgewachsen. Er hatte früh seine Eltern verloren und in dem Hause seines Oheims freundliche Aufnahme und seine erste Erziehung erhalten. So hatte sich zwischen den beiden fast gleich alten Kindern eine gegenseitige Freundschaft und Zärtlichkeit entwickelt, welche im Verlauf der Jahre, als Hans in die Armee getreten, und da- und dorthin in Garnisonen umhergeworfen war, gerade durch Entfernung an Stärke und leidenschaftlichem Feuer gewann. Wie wild auch das Treiben des jungen Offiziers in den Kreisen seiner Genossen sein mochte, seine schöne Verwandte schwebte ihm in allen Irrungen und Trübungen als ein lichtes Idealbild, als sein Schutzengel vor, zu dem er voll Verehrung und Entzücken emporsah, aus dessen Augen gleichsam die Kraft auf ihn niederströmte, wenn er gefallen, aus seinem Leichtsinn sich wieder zu erheben. Nur in längern Fristen, auf flüchtigem Urlaub, sah er Melanie wieder, und jedes Mal erschien sie ihm schöner und reizender. Im Regimente galt es für eine beschlossene Sache, daß aus den Beiden ein Paar werden würde, und nicht wenige der Kameraden beneideten Hochberg um die liebenswürdige und reiche Braut. Denn auch dies muß bemerkt werden, das Hans Leidenschaft für Melanie erst durch die Ueberzeugung von ihrem großen Vermögen ihren vollen Goldklang erhalten hatte; der arme Offizier war eben auf eine reiche Heirath angewiesen. Plötzlich, es war wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel gekommen, erhielt dieser Glaube eine bedenkliche Erschütterung. Zuerst leise, und dann immer lauter, wurde in der Provinzialhauptstadt, in der Hochbergs Regiment in Garnison lag, von den mißlichen Vermögensverhältnissen, endlich gar von dem Bankerott des Grafen Waldheim gesprochen. In seinem leidenschaftlichen Ungestüm hätte Hans am liebsten Jedem zu einem Kampf auf Tod und Leben gefordert, der solche Bemerkungen über seinen Oheim geäußert. Aber mit einem Duell macht man keinen Bankerott ungeschehen, und als Hans in seiner Aufregung zuletzt Melanie in seinen Briefen bestürmte, ihm eine Aufklärung über diese schrecklichen Gerüchte zu geben, mußte ihm ihr Schweigen als eine schlimme, aber unwiderlegliche Antwort auf seine Befürchtungen dienen. Das Erste, was er wieder von ihr erfuhr, war in einem Schreiben ihres Vaters die Ankündigung ihrer Verlobung mit dem Fabrikbesitzer und Kommerzienrath Albert Römer. Hans war wie aus den Wolken gefallen, er tobte, raste, wollte jetzt dies und in der nächsten Minute das Entgegengesetzte thun, und mußte doch endlich die Dinge ihren verhängnißvollen Lauf gehen lassen, den er mit all seinen Zornausbrüchen nicht zu ändern vermochte. Seine Genossen faßten die Angelegenheit mehr vom komischen Standpunkt auf und wünschten ihm von Herzen und aufrichtig Glück, aus einer unangenehmen Lage — denn etwas Anderes sei doch ein Verlöbniß mit einem armen adeligen Fräulein nicht — so bald befreit worden zu sein. Dabei fehlte es denn nicht an guten und schlechten Witzen über den Grafen, der sein Kind an einen Kaufmann verschachere, und über die zukünftige Frau Kommerzienräthin Römer. Zwei Wochen ging Hans wie ein Träumender oder wie ein Mondsüchtiger umher. Zuweilen ergriff ihn die Wuth, irgend eine entsetzliche That zu begehen, seinem Nebenbuhler den Hals zu brechen, erst das treulose Mädchen und dann sich zu ermorden, oder den Dienst zu verlassen und nach Amerika auszuwandern, um dort in wilden Abenteuern den Schmerz seiner betrogenen Liebe sich austoben zu lassen.

Diese Pläne tauchten ebenso rasch, wie sie emporgestiegen, wieder in den unergründlichen Brunnen unter, in den schon tausend und aber tausend gute Vorsätze, kühne Entwürfe und hochherzige Entschlüsse des leidenschaftlichen, aber unsteten jungen Mannes gefallen waren. Die Alles heilende Zeit machte ihn allmählig ruhiger.

(Fortsetzung folgt).

# Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräul. Elise Zutz mit dem Militär-Intendantur-Assessor Herrn Gadow (Notzkow—Stettin).

**Geboren:** Ein Sohn: Herrn C. Grell (Stettin). — Herrn Adolph Lehmann (Stettin). — Eine Tochter: Herrn F. Badcke (Stettin).

**Gestorben:** Herr Carl Kegel (Stettin). — Frau Caroline Kanopp geb. Rutz (Stettin). — Frau Louise Grimmann geb. Dittmann (Stettin). — Frau Louise Hidde geb. Schwartze (Stettin).

## Bekanntmachung.

Die dem Randow'er Kreise gehörige Chausseegeld-Hebestelle bei Eckerberg, an der Kreischaussee von hier nach Entepöhler Theerofen, soll vom 2. April d. J. ab verpachtet werden und steht zum Ausgebot ein Termin auf den 6. Februar d. J., 10 Uhr Vormittags. im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Louisenstr. Nr. 4, an, woselbst auch die Bedingungen vorher in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr eingesehen werden können.

Stettin, den 2. Januar 1872.

Der Bau-Inspektor.

gez. **Thoemer.**

Die **Gewinnliste** der König Wilhelms-Lotterie liegt zur Einsicht bereit. Kölner Dombau-Loose, Ziehung 11. Januar, habe ich noch abzulassen. Preis 1 Thlr.

**G. A. Kaselow,**
Mittwochstraße 11—13.

---

**Homöopathischen**
**Gesundheits-Caffee**
aus der Fabrik
von
**J. G. Weiss,**
empfohlen
von Herrn **Dr med. Loeck** hierselbst,
offerirt.
**Fr. Richter.**

---

**Russische Sardinen**

in vorzüglich feiner und pikanter Waare, in Fäßchen von 10—11 Pfund, a Faß 1 Thaler, bei Parthien billiger, empfiehlt angelegentlichst

**Paul Vorwerk,**
Oberwiek Nr. 39.
An Auswärtige versende gegen Nachnahme.

---

**Holz und Kohlen**

offeriren **billigst** von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

**Wedel & Müller.**
**Comtoir:**
Schulzenstr. 22, Eingang Heiligegeiststraße.

---



Eiserne und hölzerne Trockenmaaße von 1 Hektoliter bis 1/2 Liter,

zinnerne, verzinnte, Eisenblech- und blecherne Flüßigkeitsmaaße von 1/32 bis 1/1 Liter,

eiserne und Messing-Gewichte von 1 Gramm bis 50 Kilogramm,

Waagebalken in allen Größen, sowie Dezimalwaagen, Tellerwaagen und eine neue, ganz aus Eisen konstruirte patentirte Art Decimalwaagen in sehr gefälliger Form und gediegener Arbeit, sämmtliche Gegenstände geaicht, offerire ich zu angemessenen billigen Preisen.

**G. A. Kaselow,**
Comtoir: Mittwochstraße 11—12.
Fabrik-Lokalitäten: Frauenstraße 15.

---

**Neues**
**türk. Pflaumenmuß**

in ganz vorzüglicher Qualität, offerirt in kleinen Gebinden und ausgewogen

**Wilhelm Pigard.**

---

Elegante und einfache **Ballkleider** und **Maskenanzüge** für Damen vermiethet

**Auguste Knepel,**
kl. Domstraße 10a.

---

**Condensirte Milch,**

präparirt von der Anglo-Switt-Consendir-Milk-Company für Kinder als Ersatz der Muttermilch, sehr bequem für Haushaltungen, Reisende ꝛc.), sofort anwendbar durch einfaches Auflösen in Wasser, Thee, Caffee, Chocolade ꝛc. — 1 Büchse (ca. 1 Pfd.) **a 10 Sgr., auf 12 B. 1 B. Rabatt,** im General-Depot bei

**C. A. Schneider,**
**Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke.**

---

**Wer an Husten,**

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf ꝛc. ꝛc. leidet, findet durch den Mayer'schen weißen

**Brust-Syrup**

sichere und schnelle Hülfe.

Echt zu haben bei **Fr. Richter, Carl Stocken, H. Lewerentz** in Stettin.

---

**Die Dampf-Woll-Wäscherei**
**von Wilh. Lau**
**in Arnswalde N.-M.,**

Station der Oberschlesischen Eisenbahn, empfiehlt ihre nach **belgischem System** auf das **Vollkommenste** eingerichtete Anlage Landwirthen und Fabrikanten zur geneigten Beachtung.

---

**Die Weinhandlung von**
**Fraissinet & Kaeber,**
**Victoriaplatz 2,**

setzt zur Verkleinerung ihres noch sehr bedeutenden Lagers den Ausverkauf von **Weinen** etc. zu billigen Preisen fort und gewährt bei Abnahme grösserer Parthien besondere Vortheile.

---

# Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera.

Am 4. April d. J. Beginn des **neuen Schuljahres** für die **Handelsschule** (1—3jähriger Kurs, 32—33 Stunden wöchentlich, für Jünglinge von 13—17 Jahren, auch mit praktischer Lehre) und die damit als obere Abtheilung in Verbindung stehende **kaufmännische Hochschule** (1jähriger Kurs, 34 Stunden wöchentlich, **Fortbildung für Aeltere** als 17 Jahre, akademische Einrichtung; für solche, die kein Reifheitszeugniß beanspruchen, (Auswahl unter den Collegien gestattet), welche beide Schulabtheilungen für sich oder in Aufeinanderfolge frequentirt werden können. **Pensionat.**

**Die Reifheitszeugnisse der Anstalt gelten, laut Bundesgesetzblatt Nr. 11 1870 als Qualifikationsatteste fur den einjährig Freiwinigendienst in der Armee.**

Näheres durch die Prospekte. — Auf Pensionsstellen Reflektirende werden gebeten, ihre Anmeldungen möglichst bald zu effektuiren.

**Gera,** den 4. Januar 1872.

Direktor **Dr. Ed. Amthor.**

---

**Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirektionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers u. sonstigen Industriellen und Privaten**

offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

**Rudolf Mosse,**
**officieller Agent sämmtlicher Zeitungun.**
**Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.**

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. E... ständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende gratis und franco.

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

**Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.**

---

**Oscar Kropff & Co., Nordhausen (Thüringen),**
**Fabrik technischer Maschinen und Apparate,**

empfehlen für **Apotheker, Conditoren, Gastwirthe, Destillateure ꝛc.** ihre vielfach prämiirten **Mineralwasser-Apparate ohne Gasometer,** die bezüglich Leistungsfähigkeit und solider Konstruktion bisher unübertroffen sind, **namentlich bedürfen dieselben weniger Bedienung, Kraft wie Zeit und ersparen 1/3 Material zur Erzeugung von Kohlensäure.**

Gleichzeitig machen sie auf ihre **Eismaschinen,** um stündlich 15 bis 1000 Pfd. Eis zu erzeugen, sowie auf die vorzüglich konstruirten **Bierwürzkühl-Apparate** und ganzen Einrichtungen für Bierbrauereien aufmerksam.

Auf frankirte Anfragen Preisverzeichnisse und Referenzen.

Prämiirt: Gotha 1853, Paris 1855, Weimar 1861, Nordhausen 1862, Paris 1867, Wittenberg goldene Medaille 1869, Cassel erster Preis 1870.

---

Breitestrasse Nr. 66.

Die
**Musik-Instrumenten-Fabrik**
von
**C. H. Grimm**
**in Stettin,**
**Breitestrasse Nr. 66,**
empfiehlt
ihr reichhaltiges Lager aller Arten
**Blas- und Saiten-Instrumente,**

unter Letzteren besonders eine bedeutende Auswahl **alter, gut abtirter Violinen, Viola, Celli** und **Contrabässe,** ebenso **Bogen** und sämmtliche Utensilien für genannte Instrumente.

Pauken, deutsche, japanesische und türkische Becken, Triangeln, Holz-, Musik- und Turnertrommeln, Signalhörner und Pfeifen für Turner.

Grösstes Lager aller Arten **Accordeons** (Zieh-Harmonica) und **Mund-Harmonica,** zu Fabrikpreisen,

**Deutsche und echt italienische Instrumenten-Saiten,** aus den renommirtesten Fabriken in stets frischer Waare.

**Drehschnüre für Spinnräder, Drehbänke, und Maschinen** sowie **für Uhr- und Handschuhmacher.**

Grösste **Werkstatt** für **Reparaturen** an allen Arten von Instrumenten.

Breitestrasse Nr. 66. Breitestrasse Nr. 66. Breitettrasse Nr. 66.

---

**„Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form"**

Es ist dieses Präparat die sogenannte

**Liebig'sche Suppe,**

im Vacuumapparate zur **Extractconsistenz** gebracht. **Ein Esslöffel** desselben mit 18 Esslöffel guter, abgekochter, lauwarmer Milch durch mehrmaliges Umrühren gelöst, giebt **sofort** (ohne das die **gleichmässig gute** Wirkung so leicht gefährdende und umständliche Kochen) die Liebig'sche Suppe. Mit abgekochten Wasser nach Vorschrift verdünnt, resultirt eine lieblich schmeckende, von Säuglingen stets gern genommene Mischung, welche

**der Muttermilch analog zusammengesetzt ist.**

Die Suppe ist also jeden Augenblick des Tages und der Nacht trinkfertig herzustellen. Für eine sorgende Mutter fordert es gewisslich eine grosse Ueberwindung, zur Ernährung ihres Lieblinges ein Präparat zu erwählen, das sie noch nicht kennt. Tausende von Aeltern können sich nicht trennen von den althergebrachten irrationellen Aufziehweisen. Wie schwer entschloss man sich zu nur einem Versuch mit dem Präparat — Täglich kommen noch Verwechselungen mit den in den Handel gebrachten **Liebig**'schen **Nahrungspulvern, Kindermehl,** sowie mit dem an Blutbildern und Phosphaten ungleich ärmeren sogenannten **Liebig**'schen **Malzextract** vor. Unter dem mannigfachen Schwindel, welchen unsere Zeit an Heilmitteln hervorgebracht, sodass das Publikum schliesslich nicht mehr weiss, welche es wählen soll, findet sich hier auch einmal etwas **wahrhaft Gutes,** kein Universalmittel, aber ein durchaus reelles, den angekündigten Zweck vollauf erfüllendes Heil- und Nahrungsmittel. Das beweisen die überraschenden Resultate desselben, wie es denn auch sowohl von den **Stettiner** wie **auswärtigen Aerzten** gern und überall mit Erfolg verordnet wird. Preis pro Flasche (ca. 2/3 Pfd.) **12 Sgr., auf 12 Fl., 1 Fl. Rabatt.**

Zu haben im General-Depot bei **C. A. Schneider,** Stettin, Rossmarkt- und Louisenstrassen-Ecke.

Niederlagen: in Stettin bei **H. Lämmerhirt,** Grabow a. O., bei Apotheker **Hoffmann** Stralsund bei Apotheker **R. Just,** Bärwalde i. P. bei **Carl Faltz,** Swinemünde bei Apotheker **Marquardt,** Greifenberg i. P. bei **Alexander Gruss,** Prenzlau bei **R. Heydebreck,** Anklam bei **Ernst Neidel,** Demmin bei **F. Rimpeter.**

---

**Heger's aromatische**
**Schwefel-Seife,**

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

**Dr. v. Graefe's**
nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde
**Eis-Pommade,**

in Flaschen a 12 1/2 Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei

**Lehmann & Schreiber,** Kohlmarkt 15.

---

**Jodkampfer,**

bestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen u. Leberflecke** empfiehlt die Adler-Apotheke zu **Lissa,** Posen. Z. bez. d. C. **A. Schneider,** Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 und 12 1/2 Sgr.

---

**Hamburger Keller!**

Unter dieser Firma zeige hiermit die Eröffnung des früheren

**Ostender Keller**
im Piorkowski'schen Hause am Kohlmarkt

ergebenst an.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei ganz **vorzüglicher Küche** die mich beehrenden Herrschaften mit allen **Delikatessen,** der Jahreszeit angemessen, **vorzüglichem Weine** und **echtem Biere** aufwarten zu können.

Die größere Halle und die kleinen Salons sind sämmtlich neu restaurirt und alles höchst **komfortable** und mit Geschmack eingerichtet.

Somit empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochverehrten Publikums auf das Angelegentlichste.

**L. Kraft.**

---

**Wichtig für Geschlechtsleidende.**

Dr. Richard's Lebenspillen für geschwächte Mannbarkeit, Pollutionen, Weißfluß ꝛc. 2 Thlr., 1/2 Dosis 1 Thlr. Leidenden jeder Art vermittelt Hülfe **C. Neisse,** Specialist, Thonberg—Leipzig.

---

Internationales Stellen- und Zeitungs-Annoncen-Vermittelungs-Bureau v. **Aug. Froese** in Danzig.

---

**Für eine Chemische Dünger-Fabrik** wird

**ein junger Mann,**

der kaufmännisch gebildet, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Solche, die in der **Dünger-Branche** erfahren sind, erhalten den Vorzug.

Franko-Adressen befördert sub **C. 483** d. Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

---

Zur Erlernung der Landwirthschaft wird für ein Gut in der Nähe Stettins ein junger Mann gesucht.

Näheres bei **Wilhelm Pigard,** Breitestraße 61.

---

**80 bis 100 geübte Dreher**

**und Arbeiter für Werkzeugmaschinen in der Dreherei, sowie 40 bis 50 Arbeitsleute für Lohn- und Akkordarbeit finden bei gutem Verdienste dauernde Beschäftigung in der**

**Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft**
**vormals Georg Egestorff,**
**Linden vor Hannover.**

---

Ein tüchtiger, energischer

**Ober-Inspektor,**

mit den besten Zeugnissen versehen, bisher in Ost- u. Westpreußen thätig, **sucht** eine neue **Stellung.** Antritt auf Wunsch bald oder später. Gefällige Offerten sub Adresse Lieutenant a. D. **v. Michaelis.** Stolp, Invalidenhaus.

---

Ein luth. Candidat der Theologie (Hannoveraner), nicht musikalisch, sucht Ostern eine Hauslehrerstelle. Offerten unter **M. H. B** durch **Carl Schüssler's** Annoncen-Expedition in Hannover erbeten.

---

Ein j. Mann, welcher 4 Jahre in einem Berliner Damen-Mäntel-Geschäft gelernt hat, wünscht eine Stelle (bei Juden) unter sehr bescheidenen Ansprüchen, gleichviel welche Branche. Adressen in d. Exped. d. Bl. unter **S. Steinhagen.**

---

Ein tüchtiger Oekonom, 38 Jahre alt, welcher als Oberverwalter in den renommirtesten Wirthschaften der Provinz Sachsen fungirte, und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht veränderunghalber in Pommern zum 1. März 187.. anderweite Stellung.

Reflektirende Herren Principäle erfahren Näheres unter Chiffre **M. P.** in der Expedition dieses Blattes.

---

Für eins der bedeutendsten **Confektions-Geschäfte** der Provinz Westpreussens wird eine im Zuschneiden und Einrichten **vollkommen** geübte

**Directrice**

**unter günstigsten Bedingungen** zu engagiren gewünscht. Antritt möglichst sofort.

Offerten befördert sub **F. 436** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

---

**Stadt-Theater.**

Donnerstag. Letztes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Fräul. **Louise Wolff. Gustav Wasa** oder! **Maske für Maske.** Schauspiel in 5 Akten von Bernhard Scholz.